

# garten

## ein ort der frauen?

geschichten einer  
einzigartigen  
beziehung

if:faktum  
gleichstellung kompakt

# Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Mag.<sup>a</sup> Ekaterini Grebien  
Referat Frauen,  
Antidiskriminierung und  
Gleichbehandlung

Mehr Info:  
post.a7-frauen@bgld.gv.at  
www.burgenland.at/frauen



Der Garten hat in allen Epochen unterschiedliche Funktionen erfüllt. Je nach seiner Aufgabe als bäuerlicher Versorgungsgarten, als Quelle für Heilkräuter, als (männerdominiertes) Prestigeobjekt in Kaiserzeiten, als trendiges Gemeinschaftsgartenprojekt beim Community Gardening oder als wiederentdeckte Nahrungsquelle in Krisenzeiten anlässlich von Covid-19. In diesem if:faktum betrachten wir einige Frauen und ihr Bezugsobjekt Garten näher: die, die ihn gestalten und seine Früchte ernten, die, die ihn als Inspirationsquelle und Kraftort nutzen, und/oder die, die ihr Gartenwissen an unsere „Zukunft“, die Kinder, weitergeben.

Nach einem kurzen Streifzug durch die Gartengeschichte werden gesellschaftspolitische Aspekte des Gärtnerns beleuchtet: Vor welchem Hintergrund entstehen derzeit viele neue Urban-Gardening-Projekte? Steckt hinter der sozialen Dimension der Initiativen vielleicht auch ein politisches Statement? Dazu gibt es einen interessanten Überblick über gemeinschaftliche Gartenprojekte in den Bundesländern, darunter interkulturelle Initiativen mit geflüchteten Menschen. Welche Zusammenhänge sehen Ökofeministinnen zwischen der Natur und der Frau und welche Art von Aktivismus vertreten sie?

Interessant zu lesen sind die Porträts über die freie Buchautorin Julia Kospach, die „Kräuterhexe“ Monika Vesely oder das Interview mit Uschi Zewelitsch, die über das Burgenland hinaus als „ORF-Kräuterhexe“ bekannt ist. Im Regionalteil des Hefts erwarten uns außerdem persönliche Antworten der Biokräutergärtnerin Elke Piff und Insider-tipps der Gartennetzwerkerin und Organisatorin der Gartentage im Schloss Kohfidisch, Martina Schabhüttl.

Eine entspannende Lektüre wünscht Ihnen

## INHALT

### 03\_Standpunkte

Frauenlandesrätin Astrid Eisenkopf

### 04\_Frauen und ihre Gärten

Eine besondere Beziehung im Lauf der Geschichte

### 08\_Gärten, die erden

Die psychologische Kraft des Gartens

### 09\_Bei der Kräuterhexe

Monika Vesely und ihr KräuterKraftWerk

### 10\_Platz für Frauen

Landschaftsplanerin Bente Knoll im Interview

### 12\_Zuflucht vor der Krise

Die Bedeutung von Gärten in schwierigen Zeiten

### 13\_Die Gartengemeinschaft

Gemeinsames Gärtnern als soziales Gefüge

### 14\_Kräuterhexe mit Mission

Heil- und Sonderpädagogin Uschi Zewelitsch

### 16\_Menschen zum Thema ...

... liebste Tätigkeit im Garten

© LAND BURGENLAND

## IMPRESSUM

if:faktum gleichstellung kompakt. Aktuelle Information zu Frauen- und Gleichstellungsthemen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie interessierte Frauen und Männer. **Herausgeberin:** Mag.<sup>a</sup> Karina Ringhofer, Mag.<sup>a</sup> Ekaterini Grebien, A7 – Referat Frauen, Antidiskriminierung und Gleichbehandlung des Landes Burgenland **Redaktion:** Ursel Nenzig **Burgenland-Redaktion:** Mag.<sup>a</sup> Karina Ringhofer, Mag.<sup>a</sup> Ekaterini Grebien **Artredaktion, Layout, Grafik und Bildbearbeitung:** Martin Renner, rennergraphicdesign **Druck:** Samson Druck **Auflage:** Burgenland 2.000, Gesamtauflage 16.300 **Beratung, Konzept, Koordination der Produktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print für das Land Burgenland, Referat für Frauenangelegenheiten, [www.welt-der-frauen.at](http://www.welt-der-frauen.at) **DSGVO-Hinweis:** Sehr geehrte Bezieherinnen und Bezieher, mit 25.05.2018 ist die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in Kraft getreten. Als Bezieherin/Bezieher haben Sie uns personenbezogene Daten zur Verfügung gestellt, die wir im Rahmen der Erfüllung ihres Bezugswunsches verarbeiten. Der verantwortungsvolle Umgang mit Ihren personenbezogenen Daten ist uns wichtig. Um unsere Informationspflicht nach der DSGVO zu erfüllen, möchten wir Sie für alle weiteren Details zu unserem Umgang mit Ihren Daten auf unsere Datenschutzerklärung hinweisen. Diese finden Sie online auf [www.burgenland.at/datenschutz](http://www.burgenland.at/datenschutz).



## 3 FRAGEN AN ...

**Elke Piff**

Biokräutergärtnerin, Oberschützen

**Für 50 Prozent aller Gartenbesitzerinnen und -besitzer ist ihr Grün vor allem ein Ort der Entspannung.**

**Was ist das Besondere an Ihrem Kräutergarten?**

Der Garten ist mein Raum zum Arbeiten, Beobachten, Genießen, Staunen und Experimentieren. Einen besonderen Stellenwert hat für mich der respektvolle Umgang mit dem Boden. Mit den Händen in sonnenwarmer Erde zu „wühlen“ ist der unmittelbare Kontakt zur Natur, der mich mit allen Sinnen begreifen lässt. Der Dank ist eine überreiche Fülle an duftenden Kräutern und Blüten – einerseits die Wiege für innovative Produkte, andererseits der Ort für ein heilsames, kreatives Miteinander!

**Gärtnern kommt in den letzten Jahren wieder in Mode. Hat das mit dem wachsenden Bewusstsein für die Klimakrise und damit zu tun, dass Zeit, Raum, Ruhe zu den Luxusgütern der Gegenwart zählen?**

Für mich persönlich war Gärtnern nie aus der Mode. Aber ich denke, dass vor allem Menschen im urbanen Bereich immer Sehnsucht nach Grün haben. Am Land ist es spannend, zu beobachten, wie aus so mancher akkurat geschnittenen Rasenfläche plötzlich ein Blumen- oder Gemüsegarten wird. Ein Freund hat das einmal sehr treffend formuliert: sonst tut der Garten nichts für mich!

**Wenn Sie sich für drei Pflanzen entscheiden müssten, welche würden Sie in einer Ausnahme-situation, wie wir sie jetzt z. B. mit der Corona-Pandemie erleben, in Ihren Garten mitnehmen?**

Die Ringelblume – für meine Wehwechen, die Pfefferminze – um mir fröhliche Stunden zu schenken, die Kartoffel – die meine Ernährung sichert.



Viel Gesundheit und Kraft  
wünscht Ihnen

*Astrid Eisenkopf*

Astrid Eisenkopf

Frauenlandesrätin

**28 Personen (sieben Frauen und 21 Männer) erlernen derzeit den Lehrberuf Garten- und Grünflächengestaltung bzw. Landschaftsgärtnerin oder -gärtner.**

Das Burgenland verfügt über 43 Gartenbaubetriebe (Gartenpflege bzw. eingeschränkte Gewerbeumfänge). Sieben Frauen absolvieren derzeit die Lehre zur Garten- und Grünflächengestaltung bzw. zur Landschaftsgärtnerin. Insgesamt erlernen momentan 28 Personen diesen Lehrberuf. Zehn Frauen und null Männer machen aktuell die Lehre zur Floristin bzw. zum Floristen (Blumenbinderin bzw. -binder und Blumeneinzelhändlerin bzw. -händler). Den Gewerbeschein „Florist“ besitzen 76 Personen.

AUF PUNKT UND KOMMA

28

# frauen und ihre gärten

Ein kleines Paradies, so sagt man: der Garten. Egal, wie klein, ein Garten ist ein Ort, an dem man träumen kann, Entspannung findet und Inspiration – vor allem in Zeiten von Krisen. Der Garten war und ist dabei immer ein Ort der Frauen. Ob das nun gut oder schlecht ist? Es kommt drauf an.



elbst die bibelunfestesten Menschen haben diese Assoziation: Garten – Paradies – Eva. Sie ist also die erste Gärtnerin, Hüterin des Gartens, dieses friedlichen Platzes. Zumindest bis sich Gut und Böse formieren und die Menschen den Garten verlassen müssen. Die Sehnsucht nach einem Garten ist in vielen von uns sehr tief verankert. Die Sehnsucht nach einem paradiesischen Garten, in dem es kein Gut und kein Böse gibt, sondern nur die Natur, die uns annimmt, wie wir sind. Vielleicht ist das der Grund, warum sich Frauen schon immer in Gärten besonders wohl gefühlt haben. Weil ein Garten ein Ort der Gestaltung ist, ein Refugium, ein Raum für Selbstentfaltung und -entwicklung. In der Frühzeit der Menschheit waren Frauen nicht nur die Hüterinnen des Lebens. Als Gärtnerinnen waren sie es, die Saatgut ausstreuten und Flächen umzäunten, die als Garten dienten. Rund 18.000 Jahre sind die ersten Hinweise darauf alt, dass es in Ägypten Getreideanbau gab. In der Geschichtsschreibung der Männer waren es hingegen selten Frauen, die Gärten erschufen, vielmehr Könige (wie Nebukadnezar II., der um 600 v. Chr. die Hängenden Gärten von Babylon erschuf) oder Götter (der Garten Eden). Den Frauen blieb die Rolle der Bewahrerinnen und Weiterführerinnen dessen, was schon da war. Im alten Griechenland waren Frauen im „Gynaecium“ regelrecht eingesperrt, dort verrichteten sie alle häuslichen Arbeiten inklusive der Gartenarbeit.

### Bäuerinnen und Nonnen

Auch im bäuerlichen Garten waren es, im Gegensatz zum Feld, die Frauen, die wirkten und werkten. Bäuerinnen pflegten die Gärten und übernahmen

damit die Versorgung mit Gemüse, Früchten und Kräutern – inklusive Hausapotheke. Sie sicherten damit nichts weniger als das Überleben der Familie, ihr Garten war Garantie dafür, dass der Speiseplan der ganzen Familie vielfältig blieb. Bäuerinnen waren und sind bis heute darin Spezialistinnen – dank des Wissens, das von Generation zu Generation weitergetragen wurde. Er ist ihr Reich, sichert neben den für die tägliche Versorgung notwendigen Nahrungsmitteln auch Freude im Alltag: Die Blumen, die am Rand der Gemüsebeete gesetzt werden, haben vielleicht keinen Nutzen, sind aber mit ihrer fröhlichen Buntheit genauso wichtig.

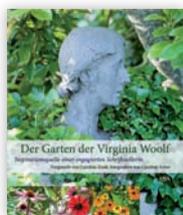
Neben den Bäuerinnen waren es auch Nonnen, die Gärten kultivierten. Im Mittelalter pflanzten sie Heilkräuter in den Gärten hinter hohen Klostermauern an. Hildegard von Bingen gilt als ihre wichtigste und bekannteste Vertreterin, die im zwölften Jahrhundert mit ihren Büchern über die Heilkraft der Pflanzen nicht nur die Naturheilkunde begründete, sondern, quasi direkt aus dem Klostergarten, Briefe an die herrschende Schicht schrieb und sie zu ethischem Verhalten ermahnte.

### Gärten für alle

In den folgenden Jahrhunderten wurden Gärten zu Prestigeobjekten. Neben den Versorgungsgärten, die ihr unbemerktes Dasein innerhalb der Schlossanlagen fristeten, wurden Gärten angelegt, deren Nutzen ganz anderer Natur war: zur Demonstration von Größe. Die prachtvollen Gartenanlagen, die Herrscher, mächtige Männer, beauftragten, hatten nichts mehr mit Selbstversorgung zu tun. Sie waren vielmehr Symbole für die Unterwerfung der Natur – Frauen spielten darin keine Rolle.

## VIRGINIA WOOLFS GARTEN

Wir werden nie mit Sicherheit sagen können, ob und wie sich ihr Werk anders entwickelt hätte, wäre nicht ihr Garten gewesen. Virginia Woolf und ihr Mann Leonard kauften 1919 Monk's House, ein kleines Cottage im englischen Rodmell. Ein Landsitz, auf dem sie die Wochenenden verbringen wollten, ein Ort der Entspannung, um zu lesen und im Garten zu arbeiten. Es dürfte der wunderschöne Garten gewesen sein, der sie dazu bewog, das Cottage zu kaufen. Hier entstanden die meisten ihrer Romane und Essays. Unter einer großen Kastanie fand sie Inspiration, in einem kleinen Häuschen am Ende des Gartens schrieb sie sich zu einer der bedeutendsten Autorinnen der Moderne. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs, als ihre Londoner Stadtwohnung am Mecklenburgh Square während eines Bombenangriffs zerstört wurde, wurde Monk's House zu Woolfs ständigem Wohnsitz und blieb es bis zu ihrem Tod. Der Garten, ihr Herzensort, ist nicht nur bis heute erhalten, sondern auch in ihren Romanen, Tagebüchern und Briefen verewigt.



#### DAS BUCH ZUM GARTEN:

Caroline Zoob zeichnet in diesem Buch erstmals die Geschichte des Gartens Virginia Woolfs nach, der ihr Rückzugsort und Inspiration war. Ergänzt wird der Text mit stimmungsvollen Fotografien von Caroline Arber.

„DER GARTEN DER VIRGINIA WOOLF.  
INSPIRATIONSQUELLE EINER ENGAGIERTEN SCHRIFTSTELLERIN“

von Caroline Zoob, DVA, 2013, 192 Seiten mit zahlreichen Fotografien, 30,90 Euro.

Außer vielleicht jene der Beschenkten. So wird Kaiserin Maria Theresia, die dafür sorgte, dass die Parks und Hügel rund um das Schloss Schönbrunn gründlich umgestaltet wurden, in dieser Rolle eher beiläufig erwähnt. Der Park wurde Ende des 18. Jahrhunderts von Kaiser Joseph II. der Öffentlichkeit zugänglich gemacht – sehr zum Unmut des Hofadels. Seither stellt er ein wichtiges Naherholungsgebiet für Wienerinnen und Wiener dar.

Diesen großen Schritt beschreibt die deutsche Journalistin und Gartenliebhaberin Eva Kohlrusch in einem Essay für das Magazin „Emma“. Darin thematisiert sie, wie Gärten zum Symbol für den Wunsch nach Freiheit wurden. Nach der Französischen Revolution, mit der Deklaration der Bürger- und Menschenrechte, fielen Zäune um Parks. Schlossgärten öffneten sich fürs Volk, geometrisch zurechtgestutzte Gartenräume wurden als vergewaltigte Natur verdammt und durch weitläufige Landschaftsparks ersetzt. In der Goethe-Zeit drückte sich der neue Geist am sichtbarsten in den „empfindsamen Gärten“

aus, in denen Männer und Frauen nun ungezwungene intellektuelle Begegnungsstätten fanden.

### Reich der Frauen

Unabhängig davon blieben die Hausgärten in ihrer Funktion als Versorgungseinheit für die Familie – und damit das Reich der Frauen. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts lebten 90 Prozent aller Frauen auf dem Land, waren Bäuerinnen, sorgten durch die Pflege der Gärten für Nahrung und Grundversorgung. Bis ins 20. Jahrhundert hinein war es Aufgabe der Frauen, neben Haushalt und Familie auch den Garten zu betreuen. Nicht selten verdienten sie durch den Verkauf der Produkte, die die Gärten abwarfen – Blumen, Obst, Kräuter und Gemüse –, Geld dazu. Ihre Lebenswelt kreiste ganz selbstverständlich um Haus, Kind und Garten.

Der Garten ist jener Ort, an dem sich Mensch und Natur begegnen – und nicht nur das: sie beeinflussen sich gegenseitig. Der Mensch gestaltet, hegt und pflegt. Die Natur bringt Erdung, Ruhe und Entspannung und Nahrung. ●

## Eine kurze Geschichte des Gartens

**Menschheits- und Gartengeschichte lassen sich parallel zueinander erzählen. Der Mensch und sein Stück Land – oder die Sehnsucht danach – im Zeitraffer.**

Aller Anfang ist schwer festzunageln. Klar ist nur, dass in der Steinzeit, vor rund zehn Jahrtausenden, der Mensch sesshaft wurde. Er begann, Ackerbau zu betreiben, kultivierte Flächen, die der Ernährung dienten. Der Beginn des Gartenbaus.

Die alten Griechen schützten ihre Gärten mit Mauern oder Hecken. Sie bauten Oliven an, Feigen, Wein und Gemüse. Ihre Anlagen wurden dabei mehr als reine Nutzgärten: Zwischen Olivenbäumen wurde gelustwandelt, philosophiert und diskutiert.

Im Mittelalter waren Gärten hauptsächlich für landwirtschaftliche Nutzung und Ernährung relevant. In Klostergärten wurden von Nonnen (wie Hildegard von Bingen) Kräuter,

Obst und Gemüse kultiviert, Anbaumethoden wurden ausprobiert und verfeinert, Erkenntnisse gesammelt und verschriftlicht. Gartenbau wurde zur Wissenschaft.



Mit der Renaissance änderten sich Gestalt und Funktion der Gärten. Pompöse Anlagen luden zum Flanieren ein – jene, die zur Oberschicht gehörten. Dieses Prinzip fand seinen Gipfel in den Gärten des französischen Barocks (wie dem Garten von Versailles), die kaum Nutzpflanzen enthielten, dafür raffinierte Wasserspiele und Blumenrabatten.

Die Engländer sahen das ein bisschen anders. Sie wollten den Garten zurück zur Natur führen. Ihr Vorbild war weniger die

strenge, am Reißbrett entworfene Geometrie, sondern die natürliche Landschaft.

Anfang des 19. Jahrhunderts begann die Idee der Schrebergärten zu sprießen. Kleine Anlagen, die für frische Luft und frische Lebensmittel sorgen sollten, wo Lebensräume eng und Freiflächen rar waren.

Im Lauf des 20. Jahrhunderts waren Gärten das sicherste Mittel gegen Hunger.

Auch heute spiegelt der Garten die Menschen wider – Vielfalt ist das oberste Gebot des Gartens: vom

Steingarten über den Rollrasen bis zum wilden Selbstversorger-Dschungel, auf Dächern, an Fassaden und auf kleinsten Flächen in stark besiedelten Gebieten.





# Der Garten, der den Menschen formt

**Julia Kospach ist freie Buchautorin, Journalistin, Gartenliebhaberin und -beobachterin. Im Interview erzählt sie von der gestalterischen Kraft, die Gärten auf ihre Besitzerinnen und Besitzer ausüben – auf Männer wie Frauen gleichermaßen.**

## **Wie kommt es, dass Männer oft Profigärtner sind, das Garteln als Hobby aber typisch Frau ist?**

**Julia Kospach** Es gibt jede Menge Profigärtnerinnen, und auch als Hobby scheint mir das Garteln längst sozusagen im Genderneutralen angelangt zu sein. Wenn man nach England schaut, wohin alle, die sich für das Thema interessieren, früher oder später ihren – neidvollen – Blick richten, dann gab und gibt es dort gleich eine ganze Riege berühmter Frauen, die in puncto Gartendesign und -schriftstellerei als stilprägend gelten: von Vita Sackville-West, nach der ich übrigens meine Tochter benannt habe, über Beth Chatto bis zu Penelope Hobhouse.

## **Gärtnern Frauen anders als Männer? Wenn ja, wie?**

Dazu kann ich nur mutmaßen. Aus teilnehmender Beobachtung traue ich mich zu sagen, dass Frauen den Dingen im Garten eher ihren Lauf lassen, weil man die Natur ohnehin nicht zwingen kann. Aber auch wenn man der Natur Gewalt antut wie die barocke Gartenkunst, kommt Berauschesendes dabei heraus – halt nur nicht nach den Kriterien des modernen, naturnahen Gärtnerns.

## **Würden Sie erkennen, ob Sie im Garten einer Frau oder eines Mannes stehen?**

Nein, das wohl nicht. Allerdings lässt sich an Gärten ziemlich gut ablesen, ob sie von zwänglerischen Kleinkrämerseelen oder von großzügigeren Geistern gepflegt werden. Ein Seelenspiegel sind sie zweifellos. Glaubt man jedoch der Schriftstellerin und leidenschaftlichen Gärtnerin Barbara Frischmuth, dann ist es ohnehin der Garten, der seinen Menschen formt, und nicht umgekehrt. Natürlich immer vorausgesetzt, dass die Beziehung innig ist.

## **Gärten hatten Versorgungsfunktion.**

### **Welche Funktion haben sie heute?**

Selbstversorgung aus dem Garten, ob ganz oder teilweise, ist derzeit einer der ganz großen, neu erstarkten Gartentrends! Dem reinen Versorgungszweck haben Gärten aber ohnehin nie gedient. Sie können alles sein, was Menschen aus ihnen machen wollen:

Machtdemonstrationen und Rückzugsorte, Gegenwelten und Ausruhlplätze, Räume zur Kontemplation und zur Förderung sozialen Zusammenhalts. Wir kultivieren sie und sie kultivieren uns.

## **In welcher Form kommen Gemüse- bzw. Obstgärten wieder in Mode?**

Wer genau wissen will, was an Obst und Gemüse auf seinen Teller kommt, ist doppelt motiviert, es selbst anzubauen. Das ist ein wichtiges Motiv vieler Hobbynutzgärtnerinnen und -gärtner.

## **Was ist für Sie das Schönste am Garte(l)n?**

Dass parallel zu den Handgriffen, die die Gartenarbeit mir abverlangt, vieles von mir abfällt, was mir sonst so im Kopf herumgeht. Gute Ideen für meine Schreibarbeit kommen mir dabei erstaunlicherweise auch oft. Außerdem interessiert mich einfach alles, was mit Pflanzen zu tun hat.

## **Haben Sie einen Lieblingsgarten?**

Damit schließt sich der Kreis: Ich liebe Sissinghurst Castle Garden in Kent, den Vita Sackville-West ab 1930 gemeinsam mit ihrem Mann Harold Nicolson entworfen hat. Kunststück! Alle lieben Sissinghurst! Kein Garten in England hat mehr Besucherinnen und Besucher. Für seine Entstehung gab Vita Sackville-West die beschwingte Losung aus: „Lasst uns pflanzen und fröhlich sein, denn im nächsten Herbst sind wir vielleicht alle ruiniert.“ Ein gutes Motto, oder? ●



## **GLÜCKSMOMENTE IM GARTEN**

In ihrem jüngsten Buch sucht und findet Julia Kospach Momente des Glücks in der Natur. Darin stellt sie fest: Diese Momente erwarten uns gern dort, wo wir sie nicht erwarten, und lehren uns, zu erkennen, was uns guttut.

**„Glück im Grünen. Momente in Natur und Garten“ von Julia Kospach, Styria Verlag, 144 S., 18 Euro.**

# Gärten, die erden

Gartenfreundinnen haben es immer schon gespürt: Garteln tut gut. Was wie ein eher diffuses Gefühl klingt, ist inzwischen wissenschaftlich erwiesen. Gartenarbeit hat viele positive Effekte – auf den Körper und auf den Geist.

Mit den Händen tief in der Erde wühlen, Erde unter den Fingernägeln haben: das ist nicht die eigentliche Erdung, die einem vom Garteln versprochen wird. Diese ist nämlich unsichtbar, dafür umso wirksamer. Und sie beginnt schon beim Sonnenlicht: Die innere Uhr erfährt durch das viele Im-Freien-Sein so etwas wie eine Eichung. Der Effekt: Einschlafen und Aufstehen fallen jedem leichter, der sich viel draußen aufhält. Und selbst wenn sie nicht strahlend hell am Himmel steht, fördert die Sonne die Bildung von Vitamin D, das lebenswichtig für uns ist. Das Sonnenlicht ist zudem für unser Immunsystem ein wichtiger Boost, apropos: Auch die Mikroorganismen, mit denen wir beim In-der-Erde-Wühlen in Berührung kommen, sind Herausforderungen, an denen das Immunsystem wächst. In der Natur zu sein, tut dem Körper gut. Schon nach einigen Minuten sinkt langsam der Blutdruck, der Puls beruhigt sich, Muskeln entspannen sich. Wer schon einmal beherzt ein Beet umgestochen oder einen Kompost umgeschichtet hat, weiß: Gartenarbeit ist Sport. So werden Kreislauf und Bewegungsapparat im Garten in Schwung gebracht. Sogar unser Sehsinn profitiert dabei, denn wer sich viel in Räumen aufhält und/oder viel auf Bildschirme schaut, neigt stärker zu Kurzsichtigkeit. Wer im Garten werkelt, stellt seine Augen auf ganz unterschiedliche Entfernungen scharf und kann zumindest die Verschlechterung des Sehsinns bremsen.

## Der Garten als Therapeut

Einen noch viel tieferen Effekt hat das Garteln aber auf die Psyche. Erde umgraben, Pflänzchen setzen, ihnen beim Wachsen zusehen und später die Ernte

ernten (in Form von Obst und Gemüse oder nur durch die Freude an der blühenden und wachsenden Pracht) tut der Seele gut. So werden Gartenarbeiten tatsächlich zu therapeutischen Zwecken eingesetzt: in der Arbeit mit psychisch kranken Menschen, in Altersheimen oder mit straffällig gewordenen Menschen. Die eigene Produktivität als etwas Greifbares zu erleben, gilt als heilsam. Diese Produktivität, die früher zum Alltag gehörte, erleben viele Menschen heute in ihren Bürojobs nicht mehr. Eine Arbeit auszuführen, die zu einem produktiven, sicht- und fühlbaren Ergebnis führt, ist sinnstiftend und befriedigend. Der Stolz, etwas aus eigener Kraft erschaffen zu haben, ist ein echter Push fürs Selbstbewusstsein.

## Von Pflanzen lernen

Abgesehen davon sind Pflanzen auch gute Lehrmeister. Der Überlebenswille eines Gänseblümchens, das sich durch eine kleine Ritze im Beton zwängt, wird zum Sinnbild für Stärke und Unnachgiebigkeit. Im Garten ist uns die ganze Bandbreite des Lebens vor Augen: vom Samen, der in der Erde schlummert und sich zur prächtigen Pflanze aufschwingt, die zur Reife gelangt und schließlich abstirbt. Als Gärtnerinnen sind wir dabei Beobachterinnen und Unterstützerinnen der Natur, nicht ihre Feindinnen und auch nicht hilflos Ausgelieferte.

Im Garten finden sich statt Problemen Lösungen und jedes Frühjahr aufs Neue das Wunder der ersten Knospe, die das Ende des Winters ankündigt. Und das Beste: Die Größe des Gartens ist dabei unerheblich. Das Wunder der Natur passiert auch in einem einzigen Blumenkistl. ●





# Bei der Kräuterhexe

Ein weitläufiger Garten im niederösterreichischen Zehethof ist das Reich von Monika Vesely. Dort kümmert sie sich um rund 200 verschiedene Kräuter und weiß deren Kraft zu nutzen.



## Tipps von Monika Vesely

[www.kraeuterkraftwerk.at](http://www.kraeuterkraftwerk.at)

### Frauenmantel

„Er sollte eigentlich in keiner Teemischung fehlen.“

Frauenmantel wirkt leicht adstringierend, hat aber durch seine Erscheinung auch eine große symbolische Wirkung: Die Blätter sind einhüllend, uns beschützend.“



### Hirtentäschel

„Das Hirtentäschelkraut hat blutstillende Wirkung. Somit ist es eine wichtige Pflanze, wenn man zum Beispiel eine sehr starke Regelblutung hat. Man kann es dann als Tee oder alkoholischen Auszug einnehmen.“

### Rotklee

„Der Rotklee hat eine Wirkung, die jener des Hormons Östrogen gleicht. Das bedeutet: In den Wechseljahren und nach der Menopause, wenn der Östrogenspiegel sinkt, kann Rotklee ausgleichend eingesetzt werden.“

Der Begriff „Kräuterhexe“ ist für Monika Vesely alles andere als negativ besetzt. „Für mich ist es sogar ein sehr positiver Begriff“, sagt sie. „Dies war immer schon eine Bezeichnung für wissende Frauen, die sich ganz intensiv mit Heilkräutern und deren Wirkung auseinandergesetzt haben, um andere zu unterstützen.“ Und genau das macht Monika Vesely in ihrem Garten, den sie bezeichnenderweise „KräuterKraftWerk“ getauft hat. „Es gibt auch vieles an Literatur, die man über Kräuterhexen lesen kann – an und für sich sind es die Zaunhüterinnen gewesen.“ Zaun versteht sich dabei als Grenze. „Wenn man sich mit Heilpflanzen beschäftigt, fällt einem rasch auf, dass diese sehr gern in Übergangszonen wachsen – am Waldrand, am Feldrand, am Wiesenrand.“ Das Hüten dieser Übergänge und das Wissen über darin gedeihende Heilpflanzen seien die Aufgaben der Zaunhüterin – „hagazussa“ (althochdeutsch für Hexe; althochdeutsch „hag“ = Zaun, Hecke) – gewesen. „Zumindest ist das meine Sichtweise“, sagt Monika Vesely und lacht. „Es gibt viele verschiedene Richtungen, aus denen man sich dem Wort Hexe annähern kann!“

### Garten und Werkstatt

In ihrem Kräutergarten, den sie gemeinsam mit ihrem Mann betreut, beherbergt Monika Vesely unzählige Heilpflanzen, vermehrt Samen, zieht Stecklinge. In ihrer Kräuterwerkstatt verarbeitet sie die Pflanzen. „Wir stellen die verschiedensten Kräuterprodukte her: vom Erkältungsbalsam über die traditionelle Pechsalbe mit Fichtenharz, Teemischungen, Sauerhonige bis zu Salben und Räucherwerk.“ Ihr Weg zu den Kräutern begann vor zehn Jahren, als sie die „TEH“-Ausbildung

absolvierte, „Traditionelle Europäische Heilkunde“. „Diese einjährige Ausbildung war ausschlaggebend für meinen jetzigen Lebensweg“, sagt sie. Auch der Entschluss, sich voll und ganz auf die Kräuter einzulassen. Seither ist sie nicht nur selbst eine Wissende, sondern gibt ihr Wissen auch weiter. „Wir haben in Kooperation mit dem WIFI Niederösterreich eine eigene Ausbildung zur TEH-Praktikerin ins Leben gerufen.“

### Eine Frauensache

In den Kursen sitzen zu 99 Prozent Frauen. Den Grund dafür, dass Heilkräuter eine klassische Frauendomäne sind, sieht Monika Vesely in der höheren Sensibilität der Frauen. „Ich finde, dass Frauen feinfühliger Wesen sind, sie sind sensibler für die Heilkräfte und auch den Pflanzen gegenüber.“ Bei sich selbst stellte sich dabei eine besondere Beziehung zu ihren Pflanzen ein: „Ich rede auch mit meinen Pflanzen.“ Sich mit dem Heilen zu beschäftigen, sei eben immer schon Sache der Frauen gewesen. „Frauen taten immer schon all das, was im Rahmen ihrer Möglichkeiten lag, um ihre Familien gesund zu erhalten.“ Das Wissen über die Wirkung der Kräuter sei dabei von einer Frau zur nächsten weitergegeben worden. Ein Trend, der heute noch anhält. „Das Interesse ist ungebrochen“, sagt Monika Vesely. „Ich führe es darauf zurück, dass es unser aller Bedürfnis ist, eine gewisse Selbstbestimmtheit ins Leben zurückzuholen.“ Eigenverantwortung zu spüren für die eigene Gesundheit, das kann von Ernährung bis zur Pflanzenheilkunde in vielerlei Form geschehen. „Es bedeutet Freiheit. Ich kann selbst entscheiden, was ich mir Gutes tun kann. Ich gehe hinaus, hole Pflanzen und wende sie selbst an.“



# PLATZ FÜR FRAUEN

**Bente Knoll ist Landschafts- und Verkehrsplanerin, Genderexpertin und Geschäftsführerin im Büro für nachhaltige Kompetenz. Grüne Freiräume, Gemeinschaftsgärten und Parks: Wer plant eigentlich unsere Räume und welche Rolle spielen Frauen in diesem Prozess?**

## **Wie viel Grund und Boden gehört in Österreich den Frauen?**

Ich fürchte, dass für die Beantwortung dieser Frage die Datengrundlage fehlt. Es sind im Grundbuch nur die Namen der Eigentümerinnen und Eigentümer vermerkt, aber nicht das Geschlecht. Zudem gibt es meines Wissens nach keine datenbankbasierte Speicherung dieser personenbezogenen Daten. Betrachten wir die klassischen freistehenden Einfamilienhäuser, etwa im ländlichen Raum. Da stellt sich bereits die Frage: Wer steht im Grundbuch? Nur der Ehemann? Auch die Ehefrau? Wie ist es bei Verpartnerungen? Es sind viele Folgewirkungen, die an dieser Frage hängen, etwa das Thema Grundbesitz – oder eben kein Grundbesitz –, dies ist eng mit der Altersarmut verbunden, eine Tatsache, die überproportional Frauen betrifft. Schauen wir in die Städte, in den Geschosswohnungsbau, hier sind es oft Immobilienentwicklungsfirmen, denen die Flächen gehören. Dort gibt es in den Leitungsetagen der Firmen viele Männer und wenige Frauen.

## **Wer entscheidet, wie unser Lebensraum gestaltet wird?**

Grundsätzlich ist die Raumplanung eine hoheitliche Aufgabe. Die Gemeinden sind für Flächenwidmung und Bebauungspläne zuständig, das Gros der Gestaltung wird auf Gemeindeebene entschieden. Man sollte das immer im Hinterkopf haben, denn es bedeutet, dass neben der Gesetzgebung auch die politische Couleur entscheidend bei der Raumplanung ist.

## **Wie sieht es mit Freiraum, mit Grünflächen aus? Wer gestaltet diese?**

Klassischer öffentlicher Freiraum – alles, was nicht privatbezogener Freiraum ist – beinhaltet Straßen, Parks und Abstandsgrün. Die Planung für diese

Freiräume haben selbstständige Planerinnen und Planer, Ingenieurbüros aus den Bereichen Landschafts- oder Raumplanung bzw. Architekturbüros über. Und hier verweise ich sehr gerne darauf, dass es seit 2007 keine aktualisierten Zahlen dafür gibt, wie viele Frauen hier beteiligt sind. Diese Zahlen haben sich in den letzten 13 Jahren nicht gravierend geändert und zeigen: Der Frauenanteil ist bei selbstständigen Ingenieurbüros bei drei Prozent, bei Architekturbüros und Ingenieurkonsulentinnen und -konsulenten – österreichweit – zwischen zehn und 15 Prozent. Was übrigens in keiner Relation zu den Studierenden steht. Wir wissen seit Jahren, dass es im Architekturstudium sowohl bei den Studienanfängerinnen und -anfängern als auch bei den Absolventinnen und Absolventen einen Frauenanteil von 50 Prozent oder darüber gibt. Das spiegelt sich nicht in der Praxis wider.

## **Für wen wird denn hauptsächlich geplant?**

Frauen sind mehr als 50 Prozent der Gesellschaft. Sie gestalten aber mit Sicherheit nicht mehr als die Hälfte der Flächen mit – eben weil es dazu Fachpersonal braucht und dort Frauen in der Praxis unterrepräsentiert sind. Wir müssen uns also fragen, welche Wünsche bei der Gestaltung gehört werden. Welche Leitbilder werden einer Planung zugrunde gelegt? Hier gibt es ausreichend wissenschaftliche Evidenz, die besagt, dass nach wie vor Planung für weiße, mittelalte, gesunde Männer mit Fokus auf motorisierten Individualverkehr gemacht wird. Diese Analyse aus den 1980er-Jahren ist heute nach wie vor aktuell.

## **Und wo ist dann der Raum für Frauen?**

Als feministische Planerin ist es mir wichtig, zu betonen: „Frauen“ sind keine homogene Zielgruppe. Vielfalt und Heterogenität von Frauen sind ernst zu nehmen – junge Frauen, Mütter, ältere Frauen, Sportlerinnen ... Dazu kommt eine Zeitdimension: Vormittags wird es eine andere Nutzerinnengruppe geben als mittags, abends oder in der Nacht. Wir müssen nicht für eine fixe Gruppe gestalten, sondern flexible Räume. Wir können aber auch nicht „für alle“ planen. Wenn



wir das behaupten, lügen wir. Und ehrlich gesagt: Ich möchte gar nicht für alle planen. Ich möchte nicht für Vollzeit erwerbstätige Männer planen, die sich nicht um Care-Arbeit kümmern. Das macht die klassische Planung ohnehin zur Genüge.

### Wie verändert sich die Landschaftsplanung zurzeit?

Angesichts des Klimawandels wollen Menschen den Wetterextremen, der extremen Hitze etwas entgegensetzen. Viele Privatpersonen sind inzwischen in die Planung und die Entwicklungsprozesse eingebunden. Sie fühlen sich verantwortlich für ihre Umwelt. Sie wollen Gemeinschaftsgärten, nutzbares Grün, mehr Ökologie in den Städten. Wird das Wasser bei Starkregenereignissen nur durch die Kanäle abgeleitet, führt das zum Kollaps von Städten und Dörfern. Die Menschen bemerken das, sie spüren diese Auswirkungen. Auch unmittelbar, am eigenen Körper. Sie werden sensibler für ihr Wohnumfeld und unterstützen deshalb immer mehr Urban-Gardening-Projekte und Ähnliches. Und auch Gemeinden unterstützen dies. In den Stadtgartenämtern etwa wird in den letzten Jahren viel mehr Wert auf Ökologie gelegt, Verkehrsinseln, Blumenrabatten werden mit insektenfreundlichen Pflanzen und mehrjährigen Stauden begrünt. Ich stelle einen Qualitätssprung in den letzten Jahren fest, weg von der 08/15-Planung, hin zu individuellen und ökologischen Lösungen, die die Bevölkerung einbinden.

### Welchen Stellenwert haben gemeinsam genutzte Freiflächen – etwa Gemeinschaftsgärten – für Frauen?

Mein Eindruck ist, dass solche Projekte für Frauen aus schwierigen Lebenszusammenhängen besonders wichtig sind. Etwa für Frauen, die Fluchterfahrungen machen mussten, Frauen aus Ländern mit hoher Armut. Sie waren in ihrem Herkunftsland häufig für die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln und Wasser zuständig.

Diese Aufgaben sind noch viel stärker als in Europa mit der Rolle von Frauen verknüpft – und selbstverständlich sind für diese Frauen Nutzgärten etwas ganz Wichtiges. Diese interkulturellen Gärten sind für sie ein wichtiger Anknüpfungspunkt. Und ich wage zu behaupten, dass keiner dieser Gärten wie „Klein-Schönbrunn“ aussieht. Interkulturelle Gärten sind Gärten, wo Leben ist, wo Gemüse angebaut wird, wo gemeinsam geerntet und auch gegessen wird, wo Wissen ausgetauscht wird über die Verarbeitung, das Anpflanzen und Vermehren. Das Problem dabei ist, dass es sich so anhört, als wären die Frauen näher an der Natur. Das ist ein Stereotyp, mit dem ich schwer kann. Aber die Natur kann hier etwas Verbindendes sein, ein Anknüpfungspunkt – und auch eine Möglichkeit, den beengten Wohnverhältnissen zu entkommen.

### Wie, denken Sie, würden Städte und Dörfer aussehen, wenn sie von Frauen geplant würden?

Ich würde davon ausgehen, dass Frauen aufgrund ihrer Sozialisation einen starken Fokus auf Alltagszusammenhänge legen würden. Das soziale Miteinander und das Kommunikative, die Gruppe würde im Fokus stehen, die Ideen der Zwischen- und gemeinschaftlichen Nutzung. Auch im Mobilitätsbereich würden Frauen auf pragmatische, andere Lösungen kommen. Und ich denke, dass die Ökologie eine weit größere Bedeutung hätte.



Bente Knolls  
Büro für  
nachhaltige  
Kompetenz:  
[www.b-nk.at](http://www.b-nk.at)

# Zuflucht vor der Krise



**In Krisenzeiten sind es Gärten, die die Versorgung sichern, neutralen Boden bieten und dazu die Möglichkeit, abzuschalten. Aber nicht nur das: Die Rückkehr in den eigenen Garten birgt auch eine gewisse Gefahr.**

Wenn es eng wird, brauchen wir Platz. Wenn die gesamte Bevölkerung auf Krisenmodus läuft, wird das besonders deutlich. Die Zurückdrängung in die eigenen vier Wände, das Reduzieren auf das Private ist nicht nur eine anstrengende, sondern potenziell eine gefährliche Bewegung. Für die Familie kochen, Schutzmasken nähen, Kinder versorgen, den Haushalt in Schuss halten: das Biedermeier-Ideal winkt vor allem Frauen, wenn sie sich unfreiwillig zurückziehen.

Dieser Rückzug umfasst auch den Garten. In Krisenzeiten gewinnt dieser an Bedeutung – es wird allerorts wie wild gegärtnert, auf Balkonen, im Vorgarten, auf Parzellen. Zu den schönen Blumen und der Erholungszone wird dabei die Funktion als Anbaufläche für Nutzpflanzen gewichtiger. Einer deutschen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts YouGov zufolge ist dies allerdings ganz klar Frauenarbeit, denn die Aufteilung der Gartenarbeit zieht einen tiefen Graben zwischen den

Geschlechtern: 44 Prozent der Frauen gaben als ihre liebste Gartenbeschäftigung an, Beete zu bepflanzen. 24 Prozent der Männer gaben als bevorzugte Tätigkeit Rasenmähen an. So birgt der Garten auch in Krisenzeiten ein gewisses Risiko, Frauen noch stärker an Versorgungstätigkeiten zu binden – so, wie es in Ländern der sogenannten Dritten Welt für Frauen alltäglich ist, wo Millionen von Frauen von ihren eigenen kleinen Gärten leben, dort Nahrungsmittel für ihre Familie ziehen und ihr Wissen über essbare und medizinisch wirksame Pflanzen an ihre Kinder weitergeben.

## Kritik am System

Ist auf der einen Seite der Garten-Medaille der Rückzug, ist es auf der anderen Seite die Freiheit. Jene Freiheit, die Gärten eben gerade in schwierigen Zeiten verheißten: Land zu bewirtschaften, das eigene Gemüse anzubauen bedeutet schließlich nicht zuletzt, in Freiheit und Unabhängigkeit leben zu können. Vor allem Gemeinschaftsgärten gewinnen in Zeiten von Krisen stark an Bedeutung, da diese, gerade wenn es um öffentliche Gemeinschaftsgärten geht, nicht zuletzt auch ein Politikum sind: So steckt in einem Gemeinschaftsgarten auch Kritik am System. Kritik daran, dass sich die Stadt an den Autofahrenden orientiert. Daran, dass unsere Lebensmittel um den halben Erdball transportiert werden, dass sie fossile Ressourcen verbrauchen und die Saisonalität ausgehebelt wird. Daran, wie wir mit der Umwelt umgehen und wie weit wir uns von ihr entfernt haben. Der Garten ist schließlich auch ein Symbol für das Verhältnis zwischen Menschen und Natur. So war zum Beispiel im Lauf des vorigen Jahrhunderts zu beobachten, dass Kleingärten in Krisenzeiten und Zeiten wirtschaftlicher Not einen sprunghaften Anstieg erlebten, während in wirtschaftlich stabileren Zeiten oder sogar Zeiten des Aufschwungs die Zahl der Kleingärten stagnierte. ●

# Die Garten-gemeinschaft

Der Wunsch nach einem eigenen Garten ist nicht immer in erfüllbarer Nähe. Es mangelt an Geld, an Platz, an Zeit, an allem. Ein Gemeinschaftsgarten ist eine mögliche Lösung für das fehlende Stück vom grünen Glück.

Gemeinschaftsgärtnern ist weit mehr als ein Trend. Gerade im dicht besiedelten Raum steht es für eine Zuwendung zur Natur, vielleicht getrieben von der Sehnsucht, auch in der Stadt mehr Grün zu haben, mehr Gemüse, wieder Erdung zu erfahren. Erdung, die auch in der gemeinsamen Gartenarbeit und im Austausch mit anderen, Gleichgesinnten, passiert. Das Garteln wird zum gemeinsamen Nenner einer ansonsten heterogenen Gemeinschaft.

Ihren Ursprung hat die Idee der Gemeinschaftsgärten in den 1970er-Jahren, als in New York die „Community Gardens“ entstanden: Auf brach liegenden Flächen inmitten der dicht bebauten und versiegelten Stadt wurden grüne Freiräume geschaffen. Von Anfang an stand die Idee der interkulturellen Zusammenarbeit bei diesen Projekten im Mittelpunkt – und das tut sie bei vielen Projekten bis heute. Der Grund dafür steckt in der Natur des Gartens selbst: Es gibt wenige Orte, an denen Menschen jeglichen kulturellen Hintergrundes ganz niederschwellig ein verbindendes Thema finden. Umgraben, pflanzen, warten und ernten – das funktioniert auf der ganzen Welt gleich.

## Freiraum und Gestaltung

Der Wiener Verein Wirbel – Institut für feministische Forschung und Praxis initiierte im Jahr 2008 im Wiener Oskar-Helmer-Hof ein Pilotprojekt: Ein Gemeinschaftsgarten sollte auf einer bisher ungenutzten Grünfläche entstehen, mit dem Ziel, diesen

nach einer Startphase an die teilnehmenden Gemeinschaftsgärtnerinnen und -gärtner zu übergeben. Es interessierten sich überdurchschnittlich viele Frauen für das Projekt, eine sehr heterogene Gruppe, die von den Organisatorinnen des Vereins auf dem Weg zur Selbstverwaltung begleitet wurde. Der Garten stellte sich in diesem Prozess als sicherer Ort für Frauen dar, zu dem sie jederzeit gehen konnten, legitimiert durch die substanzielle Arbeit, die sie dort verrichteten. Er wurde zum Freiraum, den sie mitgestalten konnten und wo sie auch Anerkennung fanden. Das wurde vor allem bei Frauen mit Migrationshintergrund sichtbar, die aufgrund ihrer Familien- und Wohnsituation den Nachbarschaftsgarten besonders schätzten. In ganz Österreich gibt es vergleichbare Projekte, die den Garten als Ort nutzen, sich über Gender- und Kulturgrenzen hinweg zu begegnen. Etwa den Gemeinschaftsgarten „LUNA“ im niederösterreichischen Hollabrunn. Bei diesem Projekt bearbeiten arbeitssuchende Frauen gemeinsam einen Gemüse-, Kräuter- und Obstgarten auf einer Grünfläche zwischen alten Lagerhallen. Die Frauen lernen über Pflanzeninhaltsstoffe, Ökologie, Anbau, Ernte, Bodenverbesserung, verarbeiten die Gartenprodukte zu Senfen, Kräutersalzen, Teemischungen und vielem mehr. Darüber hinaus erfahren sie Gemeinschaft, Anerkennung und Erdung: die geballte Gemeinschaftsgarten-Kraft.

## Gartenprojekte im Netz

Verein Wirbel [www.wirbel-garten.at](http://www.wirbel-garten.at)

Förderung von Begrünungsprojekten [www.grätzloase.at](http://www.grätzloase.at)

Gartenprojekte in ganz Österreich [www.gartenpolylog.org](http://www.gartenpolylog.org)

Selbsterntefelder in der Übersicht [www.selbsternte.at](http://www.selbsternte.at)





Uschi Zezelitsch vor ihrer Villa Himmelrot, in der sie wohnt und arbeitet.

# „Kräuterhexe mit Mission“

## E-Mail-Interview mit Uschi Zezelitsch

**U**schi Zezelitsch ist Heil- und Sonderpädagogin und derzeit als „ORF-Kräuterhexe“, Vortragende, externe Fachberaterin, Leiterin von Weiterbildungen für Erwachsene, Konsultantin für Kinder-Natur- und Kulturprogramme, Kooperationspartnerin des Kulturvereins Achazium in Forchtenstein, Projektleiterin des Kinder-Naturprogramms „Der fliegende Bienenkorb“, freischaffende Buchautorin („Uschi gräbt um“) und Jazzsängerin tätig. Sie war Botschafterin für „Natur Burgenland“, Preisträgerin des Innovationspreises (2002), des Theodor-Kery-Stiftungspreises (2013) und des Umweltpreises (2016).

**Sie sind vielseitig kreativ und als „ORF-Kräuterhexe“ über das Burgenland hinaus bekannt. Welches Schlüsselereignis weckte Ihre Liebe zum Garten?**

Ich hatte – mit Bestätigung meiner Kindergartenpädagoginnen – schon als Fünfjährige den Wunsch, Kräuterhexe zu werden. Mit Gänseblümchen, Wasser und Erde habe ich damals erste „Heilsalben“ gerührt. Ich habe mich schon als kleines Kind gerne viel in der Natur, am Bach und in Wiesen aufgehalten und in allen Lebenslagen Blumenpflücken als Zeitvertreib und Entspannung oder Aufheiterung betrieben. Über das Gemüsepflanzen lernte ich von meiner Oma, die einen typischen Krautacker mit Mischkultur pflegte. Mein erstes Kräuterbuch bekam ich mit acht Jahren. Kräuter und Duftpflanzen habe ich allen anderen Pflanzen immer vorgezogen.

**Wie kann man das beschreiben, was Sie im Garten empfinden?**

Es sind die Düfte und Geräusche, die mich im Garten ruhig werden lassen. Das Beobachten von Wachstum und das Glück, wenn Pflanzen gedeihen, bringen

Zufriedenheit und Selbstbestätigung. Aber manchmal, wenn der Garten für Dreharbeiten in kurzer Zeit „top“ hergerichtet werden muss, bringt er auch Stress und Kreuzschmerzen. Das gehört dazu.

**Haben Frauen eine andere Beziehung zum Garten als Männer? Wenn ja, woran liegt das?**

Ich bin der Meinung, dass jeder Gartenfreund und jede Gartenfreundin, jeder Gärtner und jede Gärtnerin eine ganz eigene, individuelle Beziehung zu seinem oder ihrem Garten haben.

**Sie haben sich im ehemaligen Garten Ihrer Großmutter eine zauberhafte Kräuter- und Blumenoase erschaffen. Wann ist die schönste Jahreszeit in Ihrem Garten?**

Die schönste Zeit ist eindeutig von Mitte April bis Anfang Juni. Der ganze Garten, obwohl gar nicht groß, duftet so stark, dass alle Nachbarinnen und Nachbarn auch noch etwas davon haben.

**Mit dem von Ihnen und regionalen Unternehmerinnen und Unternehmern gegründeten Lieferservice „Gartenglück auf Rädern“ bekommen Kundinnen und Kunden Gartenzubehör, Bioerde und Jungpflanzen nach Hause geliefert. Gewinnt der Garten in Krisenzeiten, wie wir sie jetzt aufgrund der Corona-virus-Pandemie erleben, wieder an Bedeutung?**

Der Garten, sowohl der Erholungs- und Zier- als auch der Selbstversorgungsgarten, gewinnt enorm an Bedeutung. „Gezungen“, sich wieder im Garten aufzuhalten, weil es sonst keine andere Möglichkeit gibt, lernt man die Pflanzen und die Wohltat des grünen Wohnzimmers

neu kennen. Speziell das Thema Selbstversorgung berührt jene, die sich davor gar nicht oder nur wenig damit beschäftigt haben. Das Thema Krise im Kopf zu haben, beschwört Bilder von Engpässen herauf und den Wunsch, unabhängig und sicher mit Lebensmitteln versorgt werden zu können.

**Sie haben bereits viel mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet. Die Pädagogische Hochschule erweitert derzeit mit Ihrem Input den Hochschullehrgang „Lernraum Natur“ durch viele neue Projekte.**

**Welche Naturerfahrung können Lerngärten Kindern und Jugendlichen ermöglichen?**

Der Hochschullehrgang wurde bereits vor zwei Jahren in Zusammenarbeit mit den Naturparks Österreichs ins Leben gerufen. Er ist einzigartig und verdient große Beachtung. Viele einzelne Projekte sind Teil davon. Zum Beispiel Lernen im Garten. Diesbezüglich habe ich als externe Fachberaterin letztes Jahr den 800 Quadratmeter großen Hochschulgarten in Eisenstadt gemeinsam mit den Verantwortlichen neu geplant und bepflanzt. Der Garten ist jetzt auch „Natur im Garten“-zertifiziert. Etliche meiner Weiterbildungsseminare für Pädagoginnen und Pädagogen zum Thema „Kräuter- und Pflanzenkunde für Kinder im Unterricht“ werden dort abgehalten. Viele neue Projekte für „Lernraum Natur“ sind derzeit gerade im Entstehen.

**Welche Pflanzen in Ihrem Garten lieben Sie besonders?**

Ich erwarte jedes Jahr mit Sehnsucht das Blühen und Duften der Heckenkirsche Anfang März, dann im April der duftenden Klematis, gefolgt von unzähligen Duft-

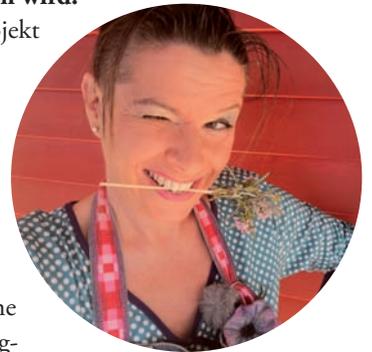
rosen im englischen Stil. Im Topf mag ich meine Exoten, wie z. B. Teebaum, Rosenweihrauch, Kuba-Oregano, Zitronengras. Und im August freue ich mich auf die Blüte der weißen Hosta-Lilien, Pflanzen, die es seit Omas Zeiten, also seit gut 80 Jahren im Garten gibt.

**Gibt es Pflanzen, die Sie nicht mögen?**

Nützlingsunfreundliche Hecken und Sträucher, Rollrasen samt Rasenroboter, Thujen und Nadelbäume im Garten mag ich nicht.

**Als Testimonial und externe Fachberaterin für die EBSG entwickeln Sie derzeit naturnahe Muster-gärten, darunter auch robuste Gärten für Garten-einsteigerinnen und -einsteiger. Kann man schon sagen, wie dieses Angebot angenommen wird?**

Durch die Corona-Krise hat sich das Projekt leider nach hinten verschoben. Es haben sich jedoch Mieterinnen und Mieter proaktiv gemeldet und um Unterstützung angefragt. Der erste Schaugarten wird hoffentlich demnächst angelegt, damit er den Mieterinnen und Mietern und Reihenhausbesitzerinnen und -besitzern vorgestellt werden kann. Auch eine naturnahe Gestaltung einer großen Begegnungszone inklusive Kinderspielplatz ist für eine neue Anlage geplant. Es sollen ausschließlich heimische und trockenheitsresistente Pflanzen Verwendung finden.



**Wird Ihr Garten jemals fertig?**

Nein.

## Besondere Gärten

Eine Auswahl von **Martina Schabhüttl**, leidenschaftliche Hobbygärtnerin, Gartennetzwerkerin sowie Mitorganisatorin der Gartentage im Schloss Kohfidisch.



**„Garten der Seele“; Neusiedl bei Güssing:** zehn Hektar Naturschaugarten, Prärie- und Steppenbeete, Wassergärten, mystischer Waldgarten, Gartencafé, mediterraner Kiesgarten, archaische Feuerplätze, mit „Frames“ zum Übernachten.  
[www.gartenderseele.at](http://www.gartenderseele.at)

**Edith Glöckl und Bernhard Rappl, Pötttsching:** formaler Privatgarten mit Schwerpunkt auf Rosen.

**Historischer Garten der Burg Bernstein:** 25.000 Quadratmeter große Anlage, die von Anna Hase-Almásy und Erasmus Almásy mit viel Hingabe erhalten wird.  
[www.burgbernstein.at/Garten](http://www.burgbernstein.at/Garten)

**100-jähriger Bauerngarten der Landhofmühle, Minihof-Liebau:** außergewöhnliches Ambiente, vereint in Landhofmühle und Bauerngarten.  
[www.sonnengart.at/index.php/gastgeber/landhofmuehle](http://www.sonnengart.at/index.php/gastgeber/landhofmuehle)

**Erika Unger und Günther Strobl, Ollersdorf:** paradiesischer privater Sammlerinnen- und Sammlergarten mit Schwerpunkt auf besondere Gehölze.

**„Kunst im Garten“ von Jenny und Stephan Steinkellner, St. Michael:** privater Garten mit dekorativen Kunstobjekten, bzw. Plastiken aus Recyclingmaterialien.  
[www.kunst-im-garten.at](http://www.kunst-im-garten.at)

# menschen zum thema: liebste tätigkeit im garten



MARTINA SCHABHÜTTL,  
Hobbygärtnerin,  
Gartennetzwerkerin,  
Mitorganisatorin der  
Gartentage im  
Schloss Kohfidisch

Die Freude über besondere Stauden, die sich selber vermehrt haben. Denn bei mir darf alles stehen bleiben und sich aussamen. Diese Jungpflanzen werden dann in Töpfe gesetzt und an liebste Gartenfreundinnen verschenkt, denn mein Garten ist sehr klein und geht sonst über. Ich wünsche mir mehr Menschen mit einem Zugang zu natürlichem Gärtnern, die die Natur wertschätzen und respektieren. Und: Ich liebe es, Blumensträuße aus meinem Garten zu verschenken.



ELKE SZALAI,  
Ingenieurbüro für  
Landschaftsplanung,  
Wiener Neustadt

Meine liebste Tätigkeit im Garten ist das Befüllen der Hochbeete im Frühling, das Einsäen und Setzen und dann die Möglichkeit, regelmäßig zu ernten. Ich mag dabei besonders den Geruch von frischem Kompost, den ich einfülle, und das angenehme Gefühl frischer Erde!



ELKE PIFF,  
Biokräutergärtnerin,  
Oberschützen

Der Garten ist der, der sagt, was getan werden muss, und ich tue es gern. Am allerschönsten ist der Moment nach getaner Arbeit. Die Sonne neigt sich, die Abendglocken läuten, und ich stell meinen Sessel so auf, dass ich mein Tagewerk sehen kann. Da noch 20 Minuten zurückzublicken und den Augenblick zu genießen, fühlt sich an wie ein Dankgebet.



DORIS GUSEL,  
„Garten der Seele“,  
Neusiedl bei Güssing

Natürlich ist es sehr befriedigend, im Garten zu arbeiten. Aber am liebsten liege ich unter der alten Eiche und lausche den Geräuschen der Natur, schaue in die Ferne, genieße die würzige Luft und kann so richtig entspannen und in eine andere Welt eintauchen.

